

Anmerkungen über den Herrlichen Sieg,

Welchen die gerechte Kayserliche Waffen

Durch

Gottes Hülff, und Maria Vorbitt

Unter der Glorwürdigsten Anführung

Ihro Königlichen Hochheit

FRANCISCI STEPHANI

Herzogen von Lothringen,

Und Groß-Herzogen von Toscana, &c. &c.

Kayserlichen General-Lieutenant, &c.

Mitten in dem Gebürg bey Correa

Mit ungemeiner Tapferkeit erschoten, nebst anderen darvon
abhängenden Vortheilen;

Als das Ambrosianische Lobgesang Gott dem Allerhöchsten

In der allhiefigen Hohen Metropolitan-Kirchen, den 20. Juli 1738.

Bey allerhöchster Gegenwart

Seeder Kayf. und Königl. Cathol. Majestäten,

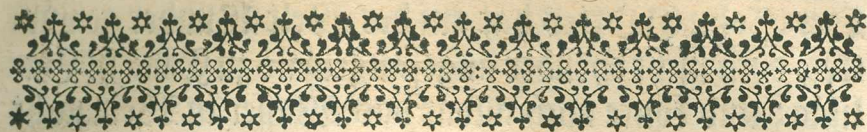
Durchleuchtigsten Herz-Herzoginnen,

Samt dem ganzen Kayserlichen Hof-Staat,

abgesungen wurde.

Verfasset von P. FRANCISCO PEIKHART, aus der Gesellschaft JESU,
besagter Metropolitan-Kirchen Dome-Prediger.





Exurgens autem Maria abiit in montana cum festinatione.

Maria stund auf, und gieng eilends auf das Gebürg. *Luc. 1.*

Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi: auxilium meum à Domino, qui fecit coelum, & terram.

Ich habe meine Augen erhoben auf die Berg, von denen mir Hülff kommen wird; meine Hülff ist in dem Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. *Psal. 120.*

Die Allmacht Gottes lasset sich an Zeit und Orth nicht binden, und gleichwie Gott nicht allzeit und aller Orthten sich barmherzig erweist, also will er auch nicht allzeit und aller Orthten seine Allmacht blicken lassen.

Joan. 3.

Gen. 8.

Gen. 19.

3. Reg. 8.

Psal. 130.

Der Sohn Gottes hat auf der Welt Wunder gewürcket, doch nicht ehender angefangen als zu Cana in Galiläa; und konte auch alldar das Wasser in Wein nicht alsogleich verwandelt seyn; man mußte die eigentliche Stund erwarten, in welcher er beschlossen hat, zugleich der Nothdurfft des Bräutigams, und der Bitt seiner Mutter zu willfahren. Wir Oesterreichische Unterthanen haben schon eine geraume Zeit nach dem Himmel geseuffzet um Hülff in unseren Nothen, und sie wolte uns nicht werden, biß endlich Maria in das Mittel getreten, und Zeit ihrer Heimsuchung auf dem Gebürg uns Hülff und Beystand erbetten hat. Grosse Ding hat Gott vor Zeiten auf denen Bergen gewürcket: Es mußte die Arch Noë auf denen Bergen in Armenien von dem Sturm deren Winden und Wellen ausruhen. Gott wolte Moyß sein Gesetz nirgends anderst als auf dem Berg Sinai unter Donner und Blitz verkündigen; Und deren Israeliten ihre Bunds-Lade hatte mit allen Heiligthümern auf dem Berg Sion ihr angewiesenes Lager. Ware also David sehr wohl daran, daß, als er um Hülff gebetten, nach denen Bergen gesehen hat: Ich habe meine Augen erhoben auf die Berg, von danen mir Hülff kommen wird; meine Hülff ist in dem Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Wir haben uns getrü-

stet,

stet, und nicht ohne Grund, daß als Maria die Mutter Gottes in ihrer Heimsuchung das Gebürg bestiegen hat, abijt in montana, auch uns die augenscheinliche Hülff Gottes auf denen Bergen zu theil werden sollte. Und in der That, das Kayserl. Christ-Catholische Kriegs-Heer, so vor wenig Tagen dem stolzen Erb-Feind entgegen geehlet, hatte kaum den Fuß an das Gebürg gesetzt, da waren wir schon überzeuget, daß sich unsere Hoffnung nicht betrogen. Der Anfang unserer Glückseligkeit ware eben das Fest der Heimsuchung Maria, durch dero gloriwürdige Octav der Grund gelegt worden ist, zu einem nunmehr erwünschten Feld-Zug, und künfftig vollständigen Frieden. Man mußte ein rauhes und schroffiges Gebürg mit einer ganzen Armée übersteigen; und dieses ist geschehen den 2.ten Julii, als an dem Fest der über das Gebürg eilenden Mutter Gottes. Beide streitende Theilen mußten kämpffen an einem Orth, wo sie kaum so viel Raum hatten, aufrecht zu stehen: und man hat gestritten und gesieget den 4.ten Julii, als unter der Octav der Heimsuchung Maria. Eine Schanz mußte erobert, und eine Bestung entsetzet seyn, da indessen der forchtsame Feind flüchtig worden; und all dieses hat sich ereignet den 9. Julii, das ist, den achten Tag des obermeldten Mariani-schen Fest-Tag. Große Wunder waren diese, welche da Gott allein durch die Vorbitt Maria gewür-

Luc. 1.

cket hat; Zeit, Orth, und alle Umstände geben uns
sattsam zu erkennen, daß wir grosse Ursach haben,
GOTT zu loben vor seine Hülff, und Maria zu dan-
cken vor ihre Vorkitt. Es seye mir nun erlaubet, ei-
nige Anmerckungen über diesen so herrlichen Sieg,
und die daraus erwachsende Vorthail zu machen.

Es ist nicht ohne, daß GOTT, welcher ein Ur-
heber des Streits und Siegs, zu allen Zei-
ten sich selber Dominum Exercituum, einen
HERRN deren Heerschaaren genennet habe: Er sitzet
in den Rath deren Gerechten: er machet zu Schan-
den die Anschlag deren Feinden: er stärcket die Hand
deren Streitenden; er zerstöhret die Hochmüthige;
er richtet auf die darnieder Geschlagene; er streitet
vor die Seinige, und bedecket die Gerechte, also daß
ihme und seiner Göttlichen Anordnung die Ehr allein
gebühre all dessen, was wir in dem Feld von unserem
Glück und feindlichen Unglück sagen können: Soli
DEO honor & gloria, GOTT allein seye die Ehre.
Doch muß ich allhier anmercken, daß die Allmacht
Gottes nicht allzeit dem Gebett widerstehen könne,
und derjenige, so allen gebiethet, oft denen schwachen
Bitt-Seuffzern unterthänig seyn wolle. Nicht nur
Josue konte die Sonne an den Himmel übergwälti-
gen, obediante Domino voci hominis, da der
HERR

HErz selber der Stimme eines Menschen gehorchet hat ; sondern auch heunt zu Tag will

Theodoretus dem Gebett diese Krafft zusprechen : *Theodoret. in Histor. Relig.*
Omnipotens oratio , cum sit una , omnia potest.

Das allmächtige Gebett , ob es schon allein , so vermag es doch alles. Dieses Mit-

tel haben auch wir von Christo erlernet , um bey **G**O**T** seinen Göttlichen Seegen zu erzwingen :

Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo , da- *Joan. 13.*
bit vobis. Was ihr immer den Vatter bit-

ten werdet in meinen Namen , das wird er euch geben. Und dahero , als das Glück unserer

Waffen eine Zeit-lang gewancket ; als der erkene Himmel , wie zu Zeiten Eliæ sich nicht öffnen wolte ,

da ware das Gebett das einzige Mittel , sich der Allmacht **G**O**T**tes zu bemächtigen. Clamaverunt Justi , *Psal. 33.*

& exaudivit Dominus , & liberavit eos de tribulationibus eorum. Die Gerechten haben gerufen ,

und der **H**Erz hat sie erhöret , und er hat sie von ihren Trübsaalen erlediget.

Nemlich das vereinigte Gebett aller Ständen deren Menschen , machte in denen Kayserlichen Erb-Ländern

alle Kirchen-Mäuer erzitteren : das Geschrey deren Armen , das Seuffzen deren Betrangten , und die

Stim-

Stimmen deren unschuldigen Kindern hat alle Wolken durchbrochen, und sich durch alle Himmel getrun-
gen bis an den Thron des Allerhöchsten; Allwo
GOTT seinen gerechten Zorn versüßet, und die erzör-
nete Gerechtigkeit ihren villeicht traurigen Schluß ab-
geänderet: *Sententia enim DEI Sanctorum precibus*
frangitur, seynd die nachdenckliche Wort Hieronymi,
dann das Urtheil Gottes wird öffters
durch das Gebett heiliger Leuthe geheimet.

Hieron. in
c. 1. Ezech.

Meine zwente Anmerckung gehet anjeko auf die
1. Joann. 2. **Vorbitt Maria.** Wann wir Joanni glauben, so haben
wir einen Fürsprecher bey GOTT Christum Jesum,
der ist zwar allein genug, uns alles zu erhalten; doch
aber will Bernardus uns noch einen Fürsprecher an die
S. Bern. in
sign. magn. **Seithen stellen:** *Opus est enim mediatore ad media-*
torem istum, nec alter est nobis utilior, quam Maria.
Wir haben nöthig eines anderen Mittlers
zu diesen Mittler, keiner ist nutzlicher, als
Maria. Dann obschon Himmel und Erden vor
uns zu bitten sich vereinigen, so hat doch nichts das
Gewicht und den Nachdruck, wie das Gebett einer
Mutter Gottes. Die Väter des Concili zu Ba-
Novar. c.
11. q. 1. **sel waren gleiches Sinns und Meynung:** *Inter om-*
nes, qui cœlestem Regem pro nobis interpellant,
præcipuè ad gloriosam illam, & omni laude dignissi-
mam

mam Virginem Mariam est recurrendum. Unter
 allen, so den Himmels-König vor uns bit-
 ten, ist sonders zu der glorreichen und alles
 Lobß würdigen Jungfrau Maria die Zu-
 flucht zu nehmen. Wir seynd auch bißhero deme
 getreulich nachgekommen: wir haben Mariam zu ei-
 ner Fürsprecherin bey ihrem Sohn erwählet: wir ha-
 ben ihre Bildnuß nach dem Beyspil Joannis Comneni
 Orientalischen Kayfers in der Stadt, gleich als in ei-
 nem Triumph herum getragen; Und gleichwie heiliger
 Stephanus Apostolischer König sein ganzes Königreich
 Ungarn Maria zinsbar gemacht, ihre Bildnuß auf al-
 len Kriegs-Fahnen, in alle Geld-Sorten, ja so gar in
 seinen Brust-Harnisch selber einstecken lassen, also ha-
 ben wir Mariam, magnam Dominam, als eine große
 Frau verehret, und nach Gewohnheit des Desterrei-
 cherischen Erb-Hauses, ihr als einer Schutz-Frauen
 aller Desterreicherischen Erb-Landen Eingangs dieses
 Feld-Zugs unsere Nothdurfft zu besorgen aufgetra-
 gen. Ja der Durchleuchtigste Feld-Herr selber, als
 ein beglücktes Ober-Haupt deren Kayserl. Wappen,
 wolte nicht ehender denen Feinden unter die Augen
 treten, biß er nicht auf dem Steyer-marckerischen Ge-
 bürg Mariam die Mutter Gottes besuchet, sich ih-
 rem Schutz anbefohlen, sich ihrer Vorbitte versicheret,
 und also an dem Tag ihrer Heimsuchung zu so herr-

lichen und fruchtbaren Sieg ihm einen sicheren Weeg gebahnet hätte. Moyses mag auf denen Bergen seine Hand gen Himmel ausgestreckt haben, da Josue indessen wider Amalec gekämpffet; so haben doch die Ottomannische Trouppen weit grössere Niederlag erlitten, da Maria auf dem Gebürg Zeit ihrer Heimsuchung vor uns ihre Hand gegen Himmel gestreckt:

*Pet. Dam.
serm. 1. de
Nativ. B.
Virg.*

Non solum rogans, wie Petrus Damiani redet, non solum rogans, sed imperans, Domina, non ancilla. Nicht nur bittend, sondern fast gebietend, mehrer gleich einer Frauen, als einer Dienst-Magd.

Das dritte, so ich ferner anmercke, ist die Einträchtigkeit deren Gemüther, so unter denen hohen Befehlshabern eine Ketten geschlossen, welche der Feind mit List und Gewalt nicht zertrennen konte. Nichts glückseliger in einem Feldzug, als wo Haupt und Glieder mit einander vereiniget, und wo bey einem ganzen Kriegs-Heer unter soviel tausend Menschen nicht mehr dann ein einziger Willen anzutreffen. Der liebe Gott, welcher die Einigkeit liebet, und selber in dreyen Persohnen so einig ist, muß alles, was einig segnen: Er begehret von selbst, ut sint unum sicut & nos. Auf daß unsere Einigkeit, wie die seinige beschaffen seye. Die Gestirn an dem Himmel, ob sie schon soviel tausend Jahr die Welt umlauf-

Joan. 17.

umlauffen, widersezen sich doch niemahls einander: Und auch in dem Mittel-Punct der Erden vergleichen sich Wasser und Feuer, ob sie gleich sonst einander so sehr zuwider seyn. Wollen wir solches dem Urheber der Natur zu erkennen, welcher durch diese Einträchtigkeit das Welt-Weesen erhaltet, so muß auch die kluge Welt-Herrschnung in jener Einigkeit bestehen, ohne welcher weder Frieden zu stiften noch Krieg zu führen ist. Betrachte ich das versammelte Kayserliche Kriegs-Heer zu Slatina, auf denen Bergen, so das Bannat von Temeswar und die Kayserliche Walachen abtheilen, so finde ich, wie selbes den Fluß Kraska übersezet, und bey Dregova über das Gebürg gegangen ist. Die Klugheit des Obersten Feld-Herrn, die Vorsichtigkeit deren nachgesetzten Anführern, der Gehorsam deren untergebenen Soldaten seynd zusammen in eine Bündnuß getreten, und haben in Angesicht des Feind einen so langwürigen Zug unternommen, welchen das Menschliche Aug zwar bewunderen, aber nicht wohl begreifen kan. Berg und Thal, Klippen und Felsen, unausgetretene Fuß-Steig, und gächstürzige Abschnitt machten die Reys so beschwärllich, daß auch ein unbeladener Wanders-Mann darob erschrocken konte. Und dannoch hat der muthige Soldat, welcher von dem Beyspil seiner Befehlshaber ganz eingenommen, auch mit dem Gewöhr auf der Schulter aller Gefahr vergessen, und in dem Ungemach ei-

ner so mühsamen Reysß lauter Wunder gewürcket. Ich bilde mir vor das Volck Israhel, bald in den Rothēn Meer, bald in der entseßlichen Wüsten, wie selben Gott zu Tags mit einer liechten Wolcken, und zu Nachts mit einer feuerigen Saulen hat vorgeluchtet, und erkenne daraus, wie die Hülff Gottes bey einträchtigen Gemüthern niemahls ermanglen könne, zumahlen wo zwey oder drey bey einander versamlet seyn in meinen Nahmen, sagt Christus, da bin ich in Mitten deroeselben.

Ich komme anjeko zu einer Anmerckung über die Tapferkeit des Kaiserlichen Kriegs-Heer bey Correa, welche abermahl Maria mit ihrer Vorbitt, und Gott mit seiner Hülff unterstützt hat. Es wolte sich selbiger Orthen fast die Natur selber über uns empören. Die Feinde die man zu vertreiben aufgesuchet, machten den ersten Angriff; die Elementen gaben ihnen grossen Vorschub mit Regen und Ungewitter. Das Erdreich wolte nicht erkletten zum Gefecht; der feindliche Wuth durchbrache alle Gegenwehr, und wie der reissende Stroh, ob er schon an denen Felsen seine Kräfte zerstosset, nur desto heftiger wüthet und raset, also ward der fast unsinnige Erb-Feind durch allen Widerstand nur mehrer aufgebracht und erbitteret, biß er durch eine Brucken aus seinen eigenen todten Körpern gar in das Herzogliche Leibs-Gezelt eingedrungen. Nühier lasset sich die Sorg des
Aller

Allerhöchsten über die, so unter seinen Schutz wohnen, auch mit geschlossenen Augen ansehen. Unser Durchleuchtigster Herzog, welchen Gott, wie es anscheinet, durch die Fußstapfen seines gloriwürdigsten Groß-Vatters führen will, hat zum ewigen Andencken sein edles Blut und Leben allen Gefahren feilgebotten. Er ware fast jederzeit an dem Spitz des äußersten Treffens, von dem Feuer deren Feinden umrungen, mit seinen Soldaten also vermischet, als müste er die Befehl, so er anderen gegeben, selber vollziehen, und nach Art deren größten Helden, keinen aus denen Seinigen ungerochen sterben lassen. Es hatte dieser tapfere David seinen alten Joab an 2. Reg. 23. der Seiten, einen Feld-Herrn, so mit grosser Klugheit dem ganzen Kriegs-Weesen vorstehet. Er ware begleitet von einem trefflich-erfahrenen Eleazar, welcher in der Kriegs-Schul ein Meister, die Kunst erlehret hat, nicht nur Kriegs-Heer zu führen, sondern auch zu schlagen. Er hatte bey Handen einen alten Lobwürdigen Semma, welcher mit berittenen Kriegs-Volk mehrmahlen den zweiffelhafftigen Sieg best gestellt. Viel hundert anderer zu geschweigen, welche unter die starke Davids, unter die Helden Israels zu zehlen, haben bey Correa Wunder ihres Heldenmuths hinterlassen. Und obschon einige mit ihrem gloriwürdigen Todt ein schwarzes Insign auf unsere Glückseeligkeit gedrucket, so muß doch bekennen, daß jeder auch gemeiner Sol-

dat ein Werck-Zeug gewesen ist, jenes gewaltigen Siegs und Göttlichen Seegens, welcher uns endlich nach einen vierstündigen Gesecht zu theil worden ist. Allein so tapfer als auch dieses Kayserliche Kriegs-Heer gefochten hat, so will doch dasselbe keineswegs Gott die Ehre davon strittig machen, weil ja jederman erkennet, daß ohne Gottes-Hülff all Menschliche Tapferkeit nicht erkleet hätte. Und daher auch der allgemeine Ruff unter denen Sieghaftten Christlichen Waffen erschallet: Non nobis Domine! non nobis, sed nomini tuo da gloriam. Nicht uns O HErr! nicht uns, sondern deinem Nahmen gib allein die Ehre.

Was ich nun lektens anmercke, ist die bewunderens-würdige Flucht deren kurtz zuvor rasenden Feinden. Wann Gott ein Volck straffen, und ein Kriegs-Heer zernichten will, so ist er keines anderen Schwerdts bedürfftig als der Forcht und des Schröckens, so auch Herzen von Stein und Eisen zerschmelzet. Die grosse Niederlag, so die 5. König bey Gabaon erlitten, hatte ihren Ursprung aus der Forcht: Conturbavit eos Dominus, der HErr hat sie verwirret. Die Madianiten hat Gott durch das Getöbß deren 300. Posaunen mit solchen Schröcken erfüllt, daß sie in der Flucht vor Gedeons Macht sich selber untereinander erwürget. Samuel hat das Opfer

Psal. 13.

Jos. 10.

Judic. 7.

Opfer verrichtet, und Gott hat in dessen denen Philistæern die Furcht in das Herz gejagt, daß sie fast ohne Schwerdt-Streich durch ihre eigene Zaghafftigkeit aufgerieben. Der Gottseelige König Asa überwindet Zaram König im Mochrenland, und bringet in die Flucht ein Million deren Menschen, welche Gott schon ehender mit der Furcht darnider geschlagen hat. Die Ammoniter, Moabiter und Syrier müssen aller Orthen flüchtig gehen, weiln Gott all diesen Völkerschafften den blossen Nahmen deren Israeliten erschrocklich gemacht hat. Ja Israel selber ware unüberwindlich nicht so sehr durch ihre eigene Waffen, als durch die Verheißung Gottes in der Wüsten. *Hodie incipiam mittere terrorem atque formidinem tuam in populos, qui habitant sub omni cælo, ut audito nomine tuo paveant, & contremiscant.* Heunt will ich anfangen, ein Furcht, und ein Schrocken vor dir in alle Völker zu bringen, welche unter den Himmel wohnen, auf daß sie zaghafft werden, wann sie deinen Nahmen hören, und erzitteren. Wie hätte dann der grosse Gott unsere Kayserliche Waffen mehr beglücken können, als da er denen tapferen Soldaten ihren alten teutschen Heldenmuth wiederum bevestiget, und denen Feinden die Furcht in das

1. Reg. 7.

2. Par. 14.

2. Par. 20.

Deut. 3.

das Herz gepflanzt hatte? Die Schanz bey Meas-
dien ware noch nicht angegriffen, und schon überge-
ben; die Vestung Orsaba ware noch nicht entsetzt
und schon verlassen; das feindliche Lager ware noch
nicht erobert, und dem Überwinder Preiß gegeben;
der flüchtige Feind ware fast aller Sinnen entsetzt,
und wie bey denen Assyriern vor Bethulien ist ihnen
auf einmahl Rath und Muth entgangen. Alhier kan
ich mich nicht entbrechen, mit David aufzurufen: Bene-

Jud. 10.

Psal. 71.

dictus Dominus DEUS Israël, qui facit mirabilia
solus. Gebenedeyt seye der HErr GOTT

Israël, so allein grosse Wunder würcket.

Guter Anfang tröstet uns eines gesegneten Fort-
gangs: Wir hoffen noch mehrer solche Wunder zu se-
hen, und bitten auch GOTT flehentlich darum, auf
daß, ein jeder aus uns endlich sagen könne, was vor

Chrysof.
serm. de
S. Thom.

Zeiten Chrysofomus: Barbarus subactus est, Im-
perator coronatus est, Christus exaltatus est.

Der Barbarer ist überwunden, der Kay-
ser ist mit Lorber gecrönet, und Christus
ist aller Orthen erhöhet worden. Allein

Baron. in
vit. Am-
bros.

durch was Mittel getrauen wir uns dahin zu gelan-
gen? durch das Gebett. Baronius in Ambrosii Le-
bens-Beschreibung erkläret uns dieses, da er den Sieg
wider die drey bekannte GOTTES-Feind dem Gebett

zuschrei-

zuschreibet. Es seynd überwunden, saget er, Eugenius, Arbogastes, und Flavianus, aber wie? Theodosii Religione, Ambrosii oratione, votisque fidelium. Durch den Glaubens-Eyfer des Kayserß Theodosii, durch das Gebett des Bischoffß Ambrosii, durch die Bitt-Seuffzer des glaubigen Christ-Catholischen Volckß.

Lasset uns dann Gott loben, ihm danken, und noch ferner bitten, als von welchem wir so guten Anfang deren Waffen erbetten haben. Maria die Mutter Gottes, welche vor unsere Streitende in dem Gebürg Zeit ihrer Heimsuchung auf dem Gebürg ein kräftige Vorbitterin gewesen ist, will uns eben die Dancksagung auf die Zungen legen, welche sie in ihrer Heimsuchung auf dem Gebürg selber hat abgefasset:

Magnificat anima mea Dominum & exultavit *Luc. 1.*
 Spiritus meus in DEO salutari meo. Meine Seele machet groß den HERN, und mein Geist frolocket in Gott meinem Heyland. Dann die Hülff ist kommen von dem HERN, der Himmel und Erden gemacht hat. Respexit humilitatem ancillæ suæ. Er hat die Demuth seiner Magd angesehen, und die Vorbitt seiner Mutter erhöret.

Fecit mihi magna, qui potens est. Er hat grosse Ding an uns gethan, der da mächtig ist,
 G und

und hat uns grossen Theils von unserer Trübsaal
erlöset.

Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui. Er hat Gewalt erzeugt in seinen Arm, und hat zersträhet die Hoffärtige in dem Gemüth ihres Herzens. Mit einem Wort:

Recordatus est misericordiæ suæ. Er hat sich seiner Barmherzigkeit erinnert.

A M E N.

